

DURCHS EICH

Grundlage sind Notizen aus dem Jahr 2002 von Walter Schürmann und Kurt Hagmann, ergänzt von Margrit und Stefan Schenker-Schürmann und verschiedenen Dänikern und Dänikerinnen mit Bezug zum Eich.²²

Hier können Entwicklungen und Veränderungen des Dorfes nachvollzogen werden. Die Spaziergänge werden mit alten Geschichten von und über Einwohnerinnen/Einwohner und Begebenheiten ergänzt.



Zu Beginn des 20. Jahrhunderts standen an der Gröderstrasse und auf der unteren Allmend nur wenige Häuser. Im Eich, rund um die Kapelle, an der Eichweidstrasse und an der heutigen Prüssstrasse waren es mehrere.



²² Postkarte vom Eich anno 1916. Das «Consum Schürmann», später «Rieder-Lädeli», befand sich an der Gröderstrasse 36.

Gröderstrasse 36

siehe Postkarte oben rechts

In diesem Haus befand sich seit etwa 1920 das «Schürmann-Consum», geführt vom «Chrämer-Sepp» und seiner Frau. Josef Schürmann war auch Angestellter bei der Schuhfabrik Bally. In den 1930er-Jahren besass der «Chrämer-Sepp» das erste Auto im Eich. Das war eine Attraktion! 1960 wurde das Haus mit einem Anbau erweitert und fortan «Rieder-Lädeli» genannt.

Die heutige Sackgasse war früher durchgehend und führte direkt auf die Strassenecke Kreuzstrasse–Panoramastrasse–Farnhubelstrasse. Das Kreuz in der Wiese bei den Geissen stand ursprünglich

ein paar Schritte weiter Richtung Kapelle und war Teil des Pilgerweges zu den Vierzehn Nothelfern.

Gröderstrasse 42

Das Haus gehörte der Familie Sollberger, einer sehr armen Kleinbauernfamilie. Die vier Kühe zu ernähren, war mit Schwerstarbeit verbunden, denn Bauer Sollberger besass keinen Ladewagen, sondern nur eine Grasbähre, auch «**Bänne**» genannt. Damit transportierte er das frisch geschnittene Gras, die ganze Heuernte und das Emd. Der heutige Besitzer wunderte sich, warum er im mittleren Hausteil nirgendwo eine grosse Lücke für den Heuboden fand.

1938 wurde das Haus auf der Talseite erweitert. Im Anbau gab es Platz für zwei Familien. 1945 wurde der gesamte Gebäudekomplex mit dem dazugehörigen Land verkauft.

In der Hofstatt dieses Hauses stand das oben erwähnte Kreuz. Als in den 1970er-Jahren die Farnhubelstrasse gebaut wurde, hätte das Kreuz einfach verschwinden sollen. Walter Schürmann liess es über die Strasse auf sein Land versetzen.

Gröderstrasse 41

Das alte kleine Schöpfli mit den Bruchsteinmauern dürfte um die 200 Jahre alt sein. Im Bauernhaus daneben haben



001
Bis heute erhalten:
Bruchsteinmauern
des Schöpfli



271

Haus von Jakob und Anna Schürmann-Peterzoli, später Prof. Dr. Leo Schürmann, Gröderstrasse 41

«**s'Grodbuure**» gewohnt. Den Dorfnamen haben die drei Schwestern erhalten, weil sie im Grod weiteres Land besassen. Rosalia Hagmann arbeitete in der Bally, Marianne war die Haushälterin und Emilie die Bäuerin. Die drei Frauen vermieteten Zimmer an alleinstehende Däniker und Dänikerinnen. Nachdem Rosalia den Bauernbetrieb altershalber aufgegeben hatte, wurde das Haus an Jakob und Anna Schürmann-Peterzoli verkauft.

Jakob und Anna Schürmann-Peterzoli hatten keine Nachkommen. Prof. Dr. Leo Schürmann kaufte die Liegenschaft.

Eine Würdigung von Leo Schürmann findet sich im Kapitel III «Däniker Persönlichkeiten».

Kreuzstrasse 5

In diesem Hause wohnte August Hagmann, genannt «**s'Eduards August**». Er soll 1960 zu seinem Nachbarn Walter Schürmann gesagt haben:

«**Jetzt muesch dis Land verchaffe. Meh als 5 Franke pro Quadratmeter wirsch nie übercho!**»

Farnhubelstrasse 8

Dieser Bauernbetrieb wurde von Josef Schürmann, «**dr Glöggli Schürme**», geführt. 1924 wurde die Kapelle renoviert und neu bemalt. Familie Schenker-Schürmann pflegt noch heute die Kapelle. Insbesondere läutet Margrit Schenker zu den Betzeiten, zu kirchlichen Ereignissen und das «**Endläuten**» für Bewohner und Bewohnerinnen aus dem Eich. Das Glöcklein informiert die Quartierbewohner/innen, ob es sich beim Toten um ein **Kind (1x läuten)**, um eine **Frau (2x läuten)** oder um einen **Mann (3x läuten)** handelt.



Die Kapelle der 14 Nothelfer

Die Geschichte zur Nothelferkapelle finden Sie im Kapitel IX «Kirchen, Kapellen, Kreuze am Wegrand».

In den Akten «Von der Gründung des Krankenpflegevereins 1898» ist zu lesen, dass zur Kapelle im Eich ein kleiner Acker gehöre, von dessen Ertrag das **Armen-seelenlämpchen** unterhalten werden soll.



424
Innen-Ansicht der Nothelfer Kapelle im Eich,
Aufnahme 2012

Die 14 Nothelfer sind Heilige, die als besondere Helfer und Helferinnen bei Anliegen des Alltags, in der Not und bei Gefahr angerufen werden. Die Namen der 14 Nothelfer können von Region zu Region variieren.

In Däniken werden verehrt

Hl. Achatius
mit Palmzweig

Hl. Ägidius
Abt mit Hirschkuh

Hl. Eustachius
Jäger mit Hirsch

Hl. Blasius
mit brennender Kerze

Hl. Katharina von Alexandrien
mit zerbrochenem Rad und Schwert

Hl. Cyriakus
mit gefesseltem Schwein

Hl. Margaretha
mit Drachen und Palmzweig

Hl. Veit
mit Hahn, Buch und Blume

Hl. Dionys
mit abgehauenen Kopf im Arm

Hl. Georg
Drachen bekämpfend

Hl. Christopherus
mit Jesus auf den Schultern

Hl. Barbara
mit Turm und Palme

Hl. Pantaleon
Hände auf den Kopf genagelt

Hl. Erasmus
mit Schiffswinde

Eichweidstrasse

Die Gemeindegarte von 1877–1879 weist fünf Bauernhäuser auf. Die baufälligen Häuser wurden Ende des 20. Jahrhunderts abgebrochen oder gründlich renoviert.

Ecke Bachstrasse-Prüssstrasse

Nichts erinnert mehr an das ärmliche Haus von Alexander Schenker. Der «Xander» war Kleinbauer, ein guter Handwerker und Waldarbeiter.

Nach seinem Tod übernahm Sohn Karl die Liegenschaft und verkaufte sie 1950 an Erhard Leuthard vom Bad Ramsach. Zehn Jahre später verkaufte Leuthard das Land an die Baufirma Atzli in Olten. Diese baute darauf die «Atzli-Siedlung», die Häuser an der Bachstrasse.

«Xander» war ein Dorforiginal besonderer Art. Er war sehr arm. Es kam ab und zu vor, dass er ein Gläschen Alkohol zu viel trank. Oft wusste er nicht mehr, wie er seine Familie durchbringen konnte. Da liegt es nahe, dass hie und da ein paar Eier oder gar ein Huhn bei den Nachbarn fehlten, oder dass irgendwo im Oberdorf die Garternte für den Besitzer etwas weniger üppig ausfiel, oder dass «Xander» im Wald gewildert oder Krähen abgeschossen hatte, die dann im Suppentopf landeten. Es wird erzählt, dass er bei seinen Streifzügen durch die Gegend oft durch den Bach gelaufen sei, um Spuren zu verwischen.

Auch folgende Episode habe sich zuge-
tragen: Einmal, in einer Voll-
mondnacht, habe jemand
aus der Nachbarschaft
wissen wollen, ob diese
Mähr vom heimlichen
Ernten etwas Wahres
an sich habe. Des-
wegen habe er dem
«Xander» im Steg-
acker (Stegmatt)
aufgelauert.

Tatsächlich sei «Xander» erschienen, um Erbsen abzulesen. Daraufhin habe der Beobachter einen Schuss in die Luft abgefeuert. Der arme «Xander» sei fast zu Tode erschrocken.

Sein Nachbar, der **«Schnyder Bernhard»**, war während vieler Jahre Sektionschef. Als Barrierenwärter hatte er unregelmässige Arbeitszeiten. So werkete er oft selber bis spät in die Nacht hinein. Deswegen hat er «Xanders» Unregelmässigkeiten beobachten können. Meistens schwieg er. Nur wenn es allzu viel oder zu happig wurde, stellte er ihn. Aber verraten habe er ihn nie. Man achtete darauf, dass die Nachbarschaftsbeziehungen so normal wie möglich gepflegt wurden. Ein Beispiel: Wenn der «Xander» vermutete, dass er demnächst Besuch vom Ordnungshüter erhalten könnte, brachte er sein Gewehr dem «Schnyder Bernhard» zur Aufbewahrung.

«s'Ramälle Hübeli» und «s'Setzwägli»

zwischen Panoramastrasse 12 und 16

Um das Jahr 2000 verkaufte die Familie Setz die Wiese mit dem 130 Jahre alten Hochstudhäuschen. Die Wiese wurde von der Panoramastrasse her erschlossen und überbaut. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wohnte Josef Ramel, der **«Metzger Seppel»**, Landwirt und Störmetzger, darin. Darum hiess diese Wiese **«s'Ramälle Hübeli»**. Er verkaufte sein **«Buuregüetli»** an Xaver Setz. Er war Schichtarbeiter in der Verzinkerei und betrieb seinen Bauernhof im Nebenamt.

Bis in die 1970er-Jahre konnte man von der Prüssstrasse übers «Ramälle Hübeli» direkt zum **«Rieder-Lädeli»** an der Gröderstrasse 36 gelangen. Der Bau der Panoramastrasse veränderte die Wiese. Parzellen wurden zusammengelegt oder abgetauscht.



Das «Setzwägli» beim Ramälle Hübeli

Seither gibt es die beiden namenlosen Verbindungswege. Inoffiziell sind die Namen «Rieder-» und «Setzwägli» immer noch in Gebrauch.

Prüssstrasse/ Stegmattstrasse 6

Dieser Landwirtschaftsbetrieb gehörte Georg Schenker-Sinniger, deshalb sein Dorfname **«Sinniger Görg»**. Später übernahm sein Sohn Otto den Betrieb.

In der Wiese stand ein verführerischer Kirschbaum mit den ersten und dementsprechend besten Kirschen im ganzen Dorf! Die Dorfjugend von 1960 erinnert sich bestens an die Kirschen vom **«Görgeli Otti»**.

Die Schulkinder vom Eich hätten immer gerne davon stibitzt. Aber kaum kamen sie nahe an den Baum, so **«glögglete»** es im Baum und die Kinder erschrecken. Sie konnten sich den Spuk nicht recht erklären. Die jetzige Hausbesitzerin und Tochter des **«Sinniger Otti»** erklärte schmunzelnd: Ihr Vater habe im Baum eine kleine Glocke aufgehängt und diese mit einer Schnur bis zum Fenster verbunden. Dort habe er die Szene jeweils beobachtet und so die Kinder vom Stibitzen abgehalten.

Talhubelstrasse 7

Das Geschäftshaus von Elektro Schibo wurde 1803 als Hochstudhaus gebaut. Das Haus war immer von der Familie Schibler bewohnt und laufend den Bedürfnissen entsprechend umgebaut worden.

Seit jeher begegnet man dem Namen Schibler in der Gemeindepolitik, in der katholischen Kirchgemeinde oder im Gewerbe. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stellte die Familie den Gerichtsschreiber.

Von 1840–1846 war Urs Schibler Ammann in Däniken. Franz Bally erwähnt einen Baumwolltuch-Fabrikanten Schibler in Däniken.

Dieses Haus wurde im Verlauf der Zeit aufgestockt. Aus dem Stall entstanden Wohnungen und links erhielt das Haus einen weiteren Wohntrakt.



269

Haus von Familie Schibler von 1803. Im Hintergrund die Wagnerei von Otto Schibler, der nebenbei auch Bannwart (Förster) war.